

Predigtreihe zu Maria

Gartenkirche St. Marien Hannover



2. Predigt – 22. August 2021

Die Jungfrau und Gottesmutter – Lukas 1, 26-38

von Pastor Dietmar Dohrmann

Liebe Schwestern und Brüder,

zu Weihnachten kommt es uns ganz selbstverständlich über die Lippen: *Das Blümlein, das ich meine, davon Jesaja sagt, hat uns gebracht alleine, Marie die reine Magd.*

Und jeden Sonntag bekennen wir selbstverständlich: Geboren von der Jungfrau Maria.

Maria, die reine Magd und Jungfrau.

Aber das weckt auch Widerstand. Zum einen, weil man an eine Jungfrauengeburt nicht glauben kann oder nicht weiß, warum man es sollte. Zum anderen, weil dieses Frauenbild einer reinen Magd zweifelhaft geworden ist. Das macht vielen Mühe mit Maria.

Die Evangelisten Lukas und Matthäus allein berichten uns von dieser Jungfrauengeburt. Bei Markus und Johannes ist das kein Thema. Paulus sagt einfach: Jesus wurde von einer Frau geboren. Mehr weiß er nicht darüber.

Ob man an die Jungfrauengeburt als ein biologisches Wunder glauben soll, darüber herrscht heute unter den Christen keine Einigkeit mehr. Die einen halten an ihr fest: Die Jungfrauengeburt aufzugeben hieße, an dem Wort der Schrift zu zweifeln und würde wieder eine Bastion an den aufklärerischen Geist verloren geben und würde die Macht Gottes beschränken. Für die anderen ist das einfach eine antike Legende, für den christlichen Glauben an sich aber nicht von zentralem Belang.

Für mich greifen beide zu kurz. Nur das biologische Wunder zu konstatieren, sagt mir noch nicht, was an Glaubenserfahrung in diesem Evangelium bewahrt wird. Und auf der anderen Seite: Auch Legenden wollen immer eine Wahrheit vermitteln. Was ist die Wahrheit des Glaubens dieser Erzählung? Wenn wir diese greifen, rückt die Frage nach dem biologischen Wunder in den Hintergrund.

Wie soll das möglich sein, da ich doch von keinem Mann weiß? Das ist auch die zweifelnde Frage von Maria, als der Engel Gabriel ihr ankündigt, dass sie den Christus zur Welt bringen wird. Und nach seiner Erklärung, dass der Heilige Geist dieses in Maria bewirken wird, fügt er den Satz hinzu: *Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich.*

Das ist nicht einfach ein Verweis auf die Allmacht Gottes, mit dem der Engel Maria zum Schweigen bringen will! Sondern er zitiert etwas und macht deutlich, dass diese Jungfrauengeburt in einem sehr großen Zusammenhang steht.

Als nämlich Abraham und Sara die Verheißung bekamen, dass sie Eltern eines großen Volkes werden, geschah zunächst nichts. Sara wurde so alt, dass sie schon längst keine Kinder mehr bekommen konnte. Und als dann drei Engel bei ihr zu Besuch sind, und Sara über ihre Ankündigung der Schwangerschaft von Herzen lachen muss, da sagt ihr einer der Engel den gleichen Satz: *Bei Gott ist kein Ding unmöglich.*

Schon am Anfang des Gottesvolkes wird erzählt: Dieses Volk, dessen Eltern Abraham und Sara sind, ist nicht eine menschliche Möglichkeit. Das machen nicht Menschen, indem sie sich besonders religiös oder moralisch anstrengen. Sondern Gott beruft und schafft es. Wir Menschen müssen uns Gottes Geist und Liebe schenken lassen. Nehmen wir nur menschliche Möglichkeiten in den Blick, werden wir diesem Volk Gottes nicht gerecht.

Und deswegen hakt es immer wieder bei den Geburten, gibt es eine ganze Reihe wunderbarer Mutterschaften in Israel. Bis hin zu Elisabeth, auf die der Engel auch verweist. Sie ist wie Sara zu alt für Kinder und ist doch mit Johannes dem Täufer schwanger.

Hier wird Maria zum einen in die lange Reihe der Mütter Israels gestellt: Bei ihr ist es genauso wie zu aller Zeit in Israel: Auch der Christus ist keine menschliche Möglichkeit, sondern geht aus Gottes Wirken hervor. Die Jungfrauengeburt wird auf der einen Seite relativiert. Es geht Maria nicht anders als all den Müttern Israels von Sara an bis Elisabeth.

Und gleichzeitig wird doch ein Unterschied deutlich im Gegenüber zu Elisabeth, ein entscheidender Unterschied: Immer gab es doch einen Mann bei der Zeugung. Hier bei Maria nicht. Es geht darüber hinaus, was bisher gewesen ist. Dass der Christus kommt ist nicht einfach nur keine menschliche Möglichkeit, also der Mensch kann nicht der Christus werden, indem er sich veredelt, bildet, arbeitet, sich abmüht, was auch immer, er ist vielmehr selbst nicht allein Mensch: Er ist Gott. Darum geht es bei der Jungfrauengeburt: Der Christus ist nicht ein Produkt von zwei Menschen. Was Jesus ist, geht nicht aus dem hervor, was Maria und Joseph in sich haben. Der Christus ist auch nicht ein Ergebnis einer hervorragenden Erziehung, die das Jesuskind bei Maria und Josef genossen hat, oder ein besondere mystischen Erfahrung, die Jesus später geschenkt worden ist. Er ist von Anfang an die Einwohnung Gottes im Menschen.

Auch darin steht er in einer langen Geschichte und ist gleichzeitig ihre Überbietung und Höhepunkt: Gott will unter den Menschen wohnen. Er wohnt im Zelt in der Wüste unter den Israeliten. Er wohnt im Tempel im Jerusalem. Sein Wort wohnt in Israel durch die Tora. Aber nun wird er selbst Mensch unter Menschen in Maria.

Der Mensch ist dabei ganz passiv. Maria sagt nur: *Siehe, ich bin des Herrn Magd. Mir geschehe, wie du gesagt hast.* Maria tut rein gar nichts. Sie empfängt. Denn Gott kommt zu uns, nicht

wir können uns ihm nahen. Lukas und Matthäus möchten mit ihrer Erzählung von der Jungfrauengeburt diese menschliche Passivität herausheben, um deutlich zu machen, um die Göttlichkeit dieses Kindes herauszustellen: In ihm kommt Gott zu uns. Gott selbst teilt in diesem Kind unser Los von der Geburt bis zum Tod als Mitlebender, Mitfreuender, Mitleidender, Mitsterbender. Und dafür musste er eine Mutter haben.

Das Konzil von Ephesus 431, das auch wir Evangelischen für verbindlich halten, hat festgestellt, dass Maria Gottesmutter ist. Auch hier geht es nicht darum, etwas über Maria zu sagen: Wie ehrenvoll sie doch sei, wie erhaben usw., überhaupt nicht. Auch hier geht es allein um Christus: Es ist eine christologische Aussage. Wäre Maria nur Menschenmutter, wäre in ihr Gott nicht ein Menschenkind geworden, das wehrlos ist, auf Hilfe und Schutz angewiesen. Gottesmutter Maria ist ein Bekenntnis zur wahren Göttlichkeit des Christus von der Schwangerschaft an und zum Gott, der alles Menschenlos teilt.

Es ist die große Gefahr dieser Titel, dass sie Maria zu einer herausgehobenen Frau machen: Jungfrau und Gottesmutter Maria. Aber diese Titel werden ihr nur auf Christus hin gegeben: Um zu bekennen, dass ihr Kind göttlichen Ursprungs ist.

Ich meine damit: Maria wird uns bei Lukas und Matthäus nicht als Jungfrau vorgestellt, um ihre Reinheit und moralische Integrität herauszustellen. Vor allem wollte man nicht sagen: Maria hat so etwas schmutziges wie Sex nicht gehabt. Denn niemals wäre doch Gott in einer Frau eingewohnt, die Sex hat.

Das hat man später daraus gemacht: Die Jungfräulichkeit Marias wurde zu einer Qualität und Voraussetzung, die sie als Gottesmutter geeignet machte. Die Jungfräulichkeit Marias wurde so zu einem Vorbild und Ideal. Eigentlich hat man keinen Sex. Das höchste und reinste ist, Jungfrau zu sein. Deswegen habe sich Gott eine Jungfrau erwählt

Und man behauptete deswegen auch, Maria sei immerwährende Jungfrau geblieben. Also auch nach der Geburt von Jesus hätte sie immer jungfräulich gelebt.

Das Problem ist nur: Jesus hatte Brüder und Schwestern. Ein Problem, das das ganze Mittelalter beschäftigt hat. Woher kommen die Geschwister von Jesus, wenn Maria immerwährende Jungfrau war? Die Antwort: Es seien Halbgeschwister gewesen, die Josef aus früheren Ehen mitgebracht hat.

Die Sexualität ist nichts Unreines. Es ist das intimste, was zwei Menschen miteinander teilen, was sie auf ganz besondere Weise verbindet. Es ist das, was den größten Schutz braucht. Die Geschlechtlichkeit muss nicht verborgen werden, weil man sich dafür schämen muss, sondern weil sie eine einzigartige, schützenswerte Beziehung zwischen zwei Menschen stiftet. Sie ist deswegen auch das, womit man einen Menschen am schwersten und tiefsten verletzen kann, wenn man einen Menschen dazu zwingt und benutzt oder ihn damit bloßstellt.

Auch Marie die „reine Magd“ aus unseren Weihnachtsliedern ist ein aus diesen Gründen nicht ganz unproblematischer Begriff.

Maria wird in der Bibel nur im Rahmen der Geburt des Christus als Jungfrau bekannt. Es geht nur um den Akt der Zeugung als Bekenntnis zum göttlichen Ursprung des Christus, nicht um einen angeblich reinen Zustand, der Maria würdig gemacht hätte Gott zu empfangen. Ansonsten hat Maria lebensfroh Kinder mit Josef gezeugt, und zwar nicht zu wenige. Der Sex ist eine gute und schöne Gabe Gottes in der Bibel.

Maria ist auch für uns Evangelische die Jungfrau und Gottesmutter – wie auch immer wir zu dem biologischen Wunder stehen: Diese Titel bekennen die Einzigartigkeit: Gott wohnte unter uns – im Menschen als Mensch.

Diese Titel aber sind kein Ideal. Maria ist einfach die Mutter, die auserwählt wurde.

Sie hat sich zur Verfügung gestellt und war bereit mitten in ihrem einfachen, völlig normalen Leben mit allen Höhen und Tiefen, die eben ein Leben so hat. Darin ist sie uns durchaus Vorbild: Ja, zu sagen, zu Gottes Verheißung und so dem Wort Gottes unter uns eine Wohnung zu bereiten.